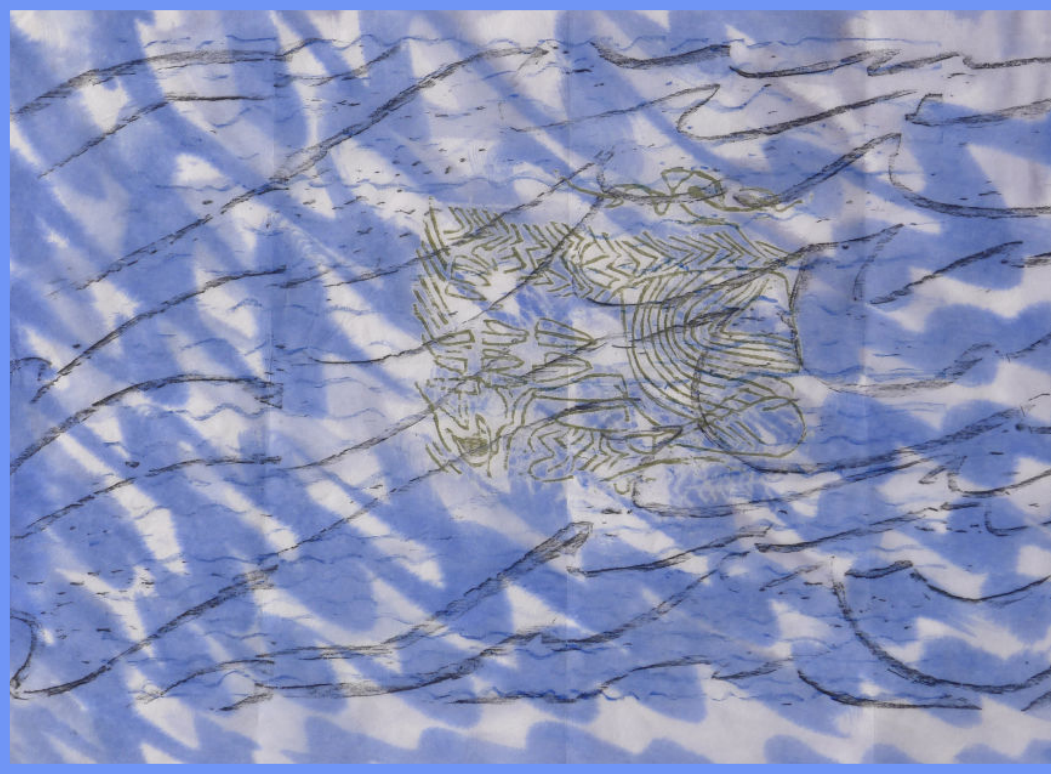


Der Huy

33 Gedichte von damals bis heute



Herausgegeben von
Martin Hentrich

Diese Leseprobe enthält nur wenige Seiten!

Umschlaggestaltung unter Verwendung der Grafik "ruhige See"
(Malerbrief 1b, 2013) von Olaf Wegewitz, Huy-Neinstedt

Olaf Wegewitz bewohnt mit seiner Frau Ingund Wegewitz-Marx in
Huy-Neinstedt das alte Pfarrhaus, in dem über 200 Jahre vorher
Stephanus Kunze lebte und wirkte.

Der Huy

33 Gedichte von damals bis heute

Impressum:
Der Huy. 33 Gedichte von damals bis heute
Herausgegeben von Martin Hentrich
Schöppensteg 89b
39124 Magdeburg
Schriftenreihe EDITION HUY

Der Huy

33 Gedichte von damals bis heute

Herausgegeben von

Martin Hentrich

Diese Leseprobe enthält nur wenige Seiten!

Dichtung am Huy

von Martin Hentrich

Die hier gesammelten 33 Gedichte über den Huy, über seine Besucher, über seine Dörfer am Waldrand und deren Bewohner üben einen der lyrischen Form gemäßen besonderen Reiz aus. Es ist eine Essenz all der Gefühle, die jeden befallen, der still durch den Wald wandert, der sich auf die dörfliche Idylle als Rest kindlicher Erinnerung besinnt oder der sich an die wechselvolle Geschichte der Region erinnert. In den Gedichten spiegeln sich Spaß und Freude, aber auch Melancholie und Traurigkeit oder die Derbheit der Moritat und die Düsternis der Sage.

Die ausgewählten Gedichte haben dabei eins gemeinsam: Der Ort ist immer erkennbar oder deutbar. Dies war ein wichtiges Kriterium der Auswahl, denn hier soll der Huy im Mittelpunkt stehen.

Gedichtet wurde am Huy schon früh. Aus dem 13. Jahrhundert überliefert ist die Dichtung „Der Kaland“ des Konemann von Jerxheim (ca. 1240 - 1316), die er etwa 1270 bis 1275 als Priester in Dingelstedt schrieb. Hier seien nur noch einmal seine Zeilen über die Freundschaft zitiert:

Alfe Ysodorus ok feget:
„An leve zwier herzen bant,
Daz ift vruntfcap genant.“
Vruntfcap fozet lucke:
Ich wene, fe vordrucke:
Ock ungeluckes gallen.
Se ne lezt nicht vallen
Daz fuftenbare herze
An miffetroftes fmerze:
An allerleye rete
Steit jo vruntfcap ftete.
De valfche dunkelvrunt
De wankelt an der ftunt,
Swen daz lucke krumme fet:
Des ne dot de truwe net.

Wie auch Isidor [von Sevilla] sagt:
„Das Band zweier liebender Herzen,
das wird Freundschaft genannt.“
Freundschaft versüßt das Glück,
Ich glaube, sie vertreibt sogar
die Bitterkeit des Unglücks.
Sie läßt
das seufzende Herz nicht in
den Schmerz der Verzweiflung versinken.
Mit vielen Ratschlägen
steht stete Freundschaft bei.
Der verlogene Scheinfreund
wankt sogleich,
wenn das Glück sich neigt,
der treue Freund jedoch nicht.

Die 1423 Verse in Doppelreimen beschreiben die Kalandsbruderschaft von Klerikern und Laien in der damals verbreiteten mittelniederdeutschen Sprache, aus der dann später das niederdeutsche Platt hervorgegangen ist, das in dieser Sammlung in einigen Gedichten dörflicher Mundartdichter wieder auftaucht.

Etwa dreihundert Jahre nach Konemann finden wir wieder Dichtungen, die nun oben auf dem Huy, nämlich im Benediktinerkloster Huysburg, entstanden sind. Johann Nölcken aus Badersleben, ein Prior des Klosters, der 1584 starb, verfasste über alle Äbte des Klosters Huysburg bis zu seiner Zeit Epigramme in lateinischer Sprache, die die Äbte jeweils mit einem Tiercharakter vergleichen. Hier sei nur das Epigramm über Ekkehard (gestorben 1084), den ersten Abt des Klosters, im Original zitiert:

Semper in excelsis aquilae ceu gloria fulget,
Sub pedibus terram despicit alta suis.
Sic ibas sursum: Semper Sublimia volvens.
Non poterant, nisi quae magna, placere tibi.
Vinctus eras ferro, sed mens aquilina volabat
Astra super: vere tu mihi celsus eras.

In der Übersetzung von Johann Christian Ludwig Niemeyer (1772 - 1857, von 1803 bis 1856 Pfarrer in Norddedeleben) klingen die Zeilen so:

Hoch in den Himmelslüften erglänzt er, dem Adler vergleichbar,
Schauend von oben herab auf das niedrige Land.
Aufwärts, Heiliger, schwangst du dich stets, Erhabenes sinnend
Nur das Größte hat dir zu gefallen vermocht.
Hartes Eisen umschlang dich zwar; doch die Seele, die freie,
Flog zu den Sternen empor. Nur zurück blieb der Leib.

Dabei erinnert Johann Nölcken daran, dass bei den Gebeinen des Ekkehard anlässlich der Umbettung 38 Jahre nach seinem Tode die eiserne Kette gefunden wurde, die er immer um den Leib trug. In seinen Epigrammen beschreibt Nölcken das Auf und Ab des Klosters, wobei einmal die Äbte über ihre Mönche oder die Mönche über ihren Abt klagen. Den 12. Abt Konrad I. (Abt von 1252 bis 1257) beschreibt er so:

Eines Raben Natur hat, traun! der träge Conradus
Wichtiges zögert er hin, singend das tägliche Lied:
„Cras! Cras! Cras! soll's geschehen, ist morgen nicht wieder ein Tag auch?“
Freilich ist morgen ein Tag; aber das Säumen bringt Leid.
Wirst du Schläfer auch jemals auf zu den Sternen dich schwingen,
Wenn du träumend fortan schleppst den bleiernen Schritt?

Begegnen uns in den Epigrammen die hoch auf dem Huy lebenden Äbte wieder, so spielt die Landschaft des Huys und die Geschichte der Region selbst in den Gedichten der Halberstädter Anakreontiker des 18. Jahrhunderts keine Rolle. Ihre Darstellung von Freundschaft und Geselligkeit, des Weingenusses und der Freude an der Natur ist abstrakt und erhaben. Und doch steht am Anfang dieser Sammlung eine Ode von Klop-

stock, weil sie nämlich örtlich und zeitlich genau zugeordnet werden kann. Die Jugendfreunde Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719 – 1803) und Friedrich Gottlieb Klopstock (1724 – 1803) kamen im Jahre 1750 bei einem ihrer Streifzüge an den Südrand des Huys im Dorf Aspenstedt an eine Quelle, an der sie sich mit Eimern der Dorfmädchen eine Wasserschlacht lieferten. Noch heute erinnert der von Gleim dort 50 Jahre später gesetzte Gedenkstein samt Quelleinfassung daran.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts stieg das Interesse für Volksdichtungen. Die ersten Märchen- und Sagensammlungen entstanden und in Halberstadt fasst der 22jährige Karl Christian Wilhelm Kolbe (1770 – ca. 1840) die ihm wohlbekannte Sage von der Daneilshöhle in reimlose Verse. In die Zeit der Romantik gehören dann die Gedichte „Das Kloster Huysburg bei Halberstadt“ des sogenannten Naturdichters Gottlieb Hiller (1778 – 1826) und „Der Herbstabend am Huy“ von Stephanus Kunze (1772 – 1851). Das ebenfalls von Kunze stammende Gedicht „Tranödie an die Nachtigall im Huy“ steht im Zusammenhang mit der Aufhebung des Klosters Huysburg im Jahre 1804. Stephanus Kunze war damals Pastor in Huy-Neinstedt und mit dem letzten Prior des Klosters Huysburg, Karl van Eß, befreundet. Sein Gedicht „Huy-Neinstedt“ widmet er seinen Nachfolgern im Amte.

Die Ländereien des Klosters wurden königlich preußische Domäne und nach einer kurzen Episode unter französischem Besitz durch Schenkung im Jahre 1823 Eigentum des preußischen Generals Carl Friedrich von dem Knesebeck (1768 – 1848). Knesebeck war schon zu seiner Zeit in der Halberstädter Garnison dort Mitglied der Literarischen Gesellschaft und veröffentlichte einzelne Gedichte. Sein kleines Gedicht ist seinem Schlösschen gewidmet, das er in Röderhof z. T. aus abgebrochenen Teilen des Klosters Huysburg erbaute.

Aus der Zeit des Biedermeiers stammen zwei anonyme Dichtungen aus dem Jahre 1837, die den Huy als Ausflugsziel beschreiben. Einmal wird sehr detailliert und humorvoll das Treiben anlässlich des Fronleichnamsfestes auf der Wiese vor der Huysburg beschrieben, das viel Stadt- und Landvolk aus der ganzen Umgebung anzog. In späteren Jahren wurde das Treiben staatlicherseits immer mehr eingeschränkt und 1912 dann jeder Buden- und Schankbetrieb auf der großen Wiese untersagt. Das zweite Gedicht empfiehlt schon damals Ausflüge in den Huy zur Erholung und Entspannung.

Vielleicht als Parodie auf die Sage vom Räuber Daneil ist die Moritat oder der Bänkelsang „Die Moritat vom Räuber Heising vom Huy“ zu sehen. Der Text erschien erstmals 1863 gedruckt, könnte aber auch schon früher entstanden sein. Das Lied ist auch heute noch im Repertoire einiger Folk-Gruppen. Etwa 1945 wurde die Moritat von Bertolt Brecht bearbeitet („Der Butterräuber von Halberstadt“) und von Hanns Eisler neu vertont. Erwähnt sei die Interpretation von Sonja Kehler auf CD.

In das 20. Jahrhundert fallen die Gedichte der in den Dörfern nördlich des Huys bekannten Mundartdichter Albert Klaus und Karl Hohmann aus Badersleben und Karl Mingerzahn und Liselotte Rönnecke aus Dingelstedt. Ihre Gedichte, zum Teil in plattdeutscher Mundart, bilden den größten Teil dieser Sammlung. Teils humorvoll teils melancholisch erzählen die Gedichte Sagen oder beschreiben das Leben im Dorf. Neben der Beschreibung der Natur und dem Stolz auf die Heimat schimmert aber auch vereinzelt der Schatten der Geschichte durch die Zeilen. Zu diesen Gedichten gesellt sich „Am Röderhofer Teich“ des damals 17jährigen in Eilenstedt aufgewachsenen Joachim Hildebrandt aus dem Jahre 1948.

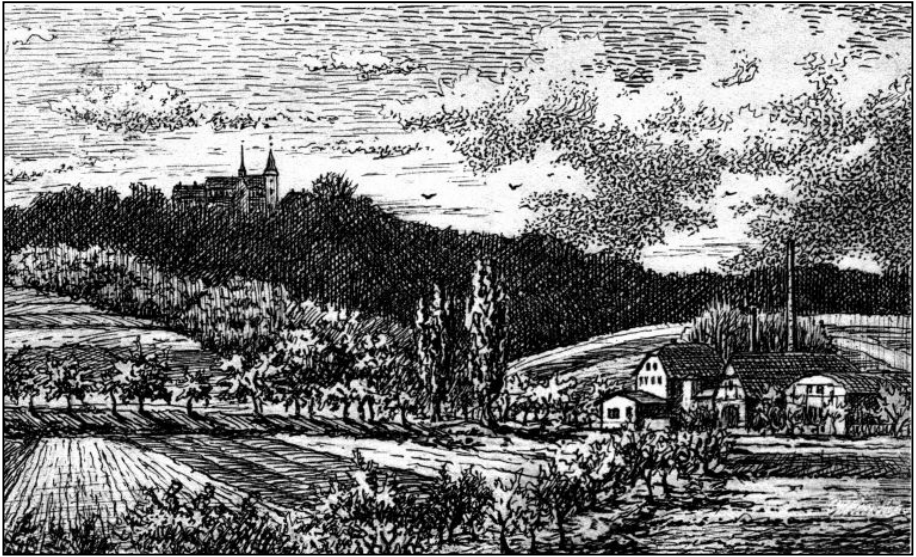
Am Ende der Sammlung stehen Gedichte, die nun schon im 21. Jahrhundert entstanden sind. Sie stammen von Stipendiaten des Kunstvereins Röderhof, der alljährlich jeweils 6 meist bildenden Künstlern einen dreimonatigen vom Land Sachsen-Anhalt geförderten Aufenthalt bietet. Diese Gedichte sind auch die einzigen, bei denen der Huy nicht Heimat der Autoren ist.

Diese Sammlung von 33 Gedichten ist eine Auswahl. Vollständigkeit war nicht angestrebt und so kann das eine oder andere Gedicht vermisst werden.

* * *

Die Illustrationen stammen vom Kunstmaler Friedrich Schröder aus Dingelstedt. Einige alte Dingelstedter erinnern sich noch an ihn. Er war der Sohn des Pastors Prof. Schröder, der in den Jahren 1908 – 1921 Pastor in Dingelstedt war, und wurde am 16.7.1880 in Posen geboren. F. Schröder (so signierte er teilweise seine Bilder) mag wohl als verkrachte Existenz gegolten haben. Vielseitig begabt war er im Chor und im Theaterverein tätig und spielte auch Klavier, war aber immer in Geldnot. Manche Dingelstedter besitzen noch Bilder von ihm, die er für wenig Geld an sie verkaufte.

Die meisten seiner Werke sind Federzeichnungen oder Bleistiftzeichnungen. Die hier wiedergegebenen Zeichnungen sind überwiegend Motive von Postkarten, die Friedrich Schröder im Eigenverlag oder über den Verlag Ernst Grube in Dingelstedt herausgab. Lange wohnte er in Dingelstedt in der Bahnhofstraße in der gelben Villa, nach 1945 Schule. Im strengen Winter 1943/44 stand er in Dingelstedt am Bahnhof auf einem hohen Schneeberg und sang zum Spaß der Zuschauer „O Täler weit, o Höhen“. Später ist er in Dingelstedt auf den Kirschberg gezogen. Am 28.2.1960 starb Friedrich Schröder im Pflegeheim auf der Huysburg.



Blick über Arbketal zur Huysburg

Tränodie an die Nachtigall im Huy
(nach der Aufhebung des Klosters Huysburg 1804)

Stephanus Kunze

Singe nicht mehr, du Königin der Lieder!

Hier im Schatten des Huys, dir wert vor Andern
Wo in deine flötende Hochgesänge
Hehr einstimmen die Väter,

Orgel und Glocken dumpfes Trauerläuten,

Ob sie Menschen bewegten wüsten Sinnes,
Aufwärts ihre Herzen zu Gott zu lenken
Ihres Stündleins gedenkend.

Aber umsonst ist jede fromme Mahnung.

Leichter wandelt der Feldbach Berg' in Tale,
Wolken ziehn zusammen, Gewitter dräuend,
Menschen blicken nicht aufwärts!

Singe nicht mehr du Königin der Lieder!

Fürder horchet dir nicht mein S. der Sanfte,
Seine Seele trauert: ein hartes Schicksal
Schweigt die Feiergesänge.

Fliehe hinweg! in öden Klostermauern

Wohnen Uhu und Eule, Sänger würgend.
Frommer Vorzeit Willen begräbt die Nachwelt!
Klag es fernen Gehölzen!

Am Röderhofer Teich

Joachim Hildebrandt

Von langen Trauerweiden rings umschlossen
So kräuselt still der kleine Teich im Glanz
Der Mittagssonne seinen Ufern zu.
Nur hin und wieder plätschert mit den Flossen
Ein güldner Fisch, der wie im Freudentanz
Empor geschneilt. Doch gleich ist wieder Ruh.

Und hier herab geneigt die zarten Spitzen
Ins Uferschilf steht wie im Märchenreich
Die Weide dort im satten Grün.
Die Sonnenstrahlen in den Wellen blitzen
Wie Diamanten und verbrüdern weich
Sich mit den Rosen, die dazwischen blüh'n.

So harmlos träumt er da, der sanfte Teich,
Verbirgt mit seinem Schilf den schwarzen Grund
Und seine saugend gierigen Gelüste.
Und reuig glucksend flüstert er mir weich
Ins Ohr, sein tiefes Innere wär' wund,
wie das der Welt, durch die ich wandern müsste.

(1948)

Autoren, Quellenangaben, weiterführende Literatur und Erläuterungen

Konemann (auch Könemann) von Jerxheim wurde um 1250 geboren und starb 1316 in Goslar. Etwa in den Jahren 1270 bis 1275 ist er Priester in Dingelstedt und als Kleriker Mitglied in der Kalands-Bruderschaft des Archidiakonats Eilenstedt. Im Auftrag der Bruderschaft verfasst er die Dichtung „Der Kaland“, in der er sich Pfaffe Konemann nennt. In fünf Urkunden aus den Jahren 1301-04 heißt er canonicus. Seit 1306 oder 1307 wird er aber scolasticus, niederdeutsch scolmester in Goslar genannt. Eine Abschrift des „Kaland“ befindet sich im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt zu Magdeburg (Signatur: Cop. Kopiare und andere Amtsbücher Nr. 778)

Edition seiner Werke:

Ludwig Wolff (Herausgeber): Die Dichtungen Könemanns. Kaland, Wurzgarten, Reimbibel.; Karl Wacholtz Verlag Neumünster, 1953

Weiterführende Literatur:

M. Riemer: Die Entstehung der Kalande im Bistum Halberstadt.

Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde. 41 (1908) 1– 27

M. Hentrich: Der Kaland des Pfaffen Konemann in Dingelstedt.

Zwischen Harz und Bruch, Dritte Reihe, Heft 59 (Juni 2010), Seite 35 – 39

Johann Nölcken (auch Nolcken), Prior im Benediktinerkloster Huysburg, starb 1584. Seine in lateinischer Sprache verfassten Epigramme über die Äbte des Klosters wurden veröffentlicht in:

Christian Franz Paullini: Rerum et antiquitatum Germanicarum Syntagma..., 1698

Johannis Nolckenii: Schola Praelatorum Bestialis seu Singulorum Abbatum Huyseburgensium vitae & facta..., Seite 282 – 288

Aus Paullini zitiert Johann Christian Ludwig Niemeyer in seinem Beitrag:

Kurze Geschichte des Klosters Huysburg. Gemeinnützige Unterhaltungen, Halberstadt, 1804, Seite 103 – 126

Karl Christian Wilhelm Kolbe wurde 1770 in Halberstadt geboren, er ist um 1840 gestorben. 1790 begann er ein Studium in Halle. Vier Jahre später war er Kandidat der Kameral- u. Bergwissenschaft, bekam einen Posten als Markscheider in Wettin/Saale und arbeitete anschließend als Obereinfahrer und Assessor des dortigen Königlich Preußischen Bergamtes. In Halberstadt ist er Mitglied der Literarischen Gesellschaft

Auswahl seiner Werke:

Vermischte Gedichte, Halberstadt, 1792 (enthält „Die Daneilshöhle“)

Vermischte Abhandlungen, besonders bergmännischen und physikalischen Inhalts, Halberstadt, 1794/96

Neues Berg-Reien-Buch, Sammlung neuer bergmännischer Lieder lustigen und ernsthaften Inhalts, Halberstadt, 1802

Stephanus Kunze wurde 1772 in Schwanebeck geboren. Nach seinem Theologiestudium wurde er 1795 Rektor der Schule in Dardesheim, doch dann wählte ihn die Gemeinde Huy-Neinstedt zum Prediger, welches Amt er 1803 bis 1811 ausübte, da er nun von der Gemeinde Schlanstedt zum Prediger erbeten wurde. Ab 1820 ist er dann Prediger in Wulferstedt, wo er 1851 auch starb. Stephanus Kunze war literarisch sehr umfangreich tätig. Neben theologischen Schriften verfasste er auch Romane und wichtige Beiträge zur Geschichte der Region. Sein Epos „Heinrich der Löwe“ brachte ihm 1819 die Ehrendoktorwürde der Universität Halle ein.

Auswahl aus seinen Werken:

Heinrich der Löwe, Heldendichtung, Quedlinburg 1817

Der Landpfarrer von Schönberg, Quedlinburg 1819 (enthält die 3 Gedichte zum Huy)

Geschichte des Augustiner Mönchsklosters Hamersleben, Quedlinburg, 1835

Geschichte des Cistercienser Nonnenklosters Adersleben, Halberstadt, 1836

Geschichte, Statistik und Topographie sämtlicher Ortschaften des Landrätlichen Kreises Oschersleben, Oschersleben 1841 (Gedicht über Huy-Neinstedt)

Gottlieb Hiller wurde 1778 in Landsberg bei Leipzig geboren und starb 1826. Er wuchs in ärmlichen Verhältnissen in Köthen auf. Als aufgeweckter Junge las er alles, was er in die Hände bekam, so die gesammelten Werke Wielands. Ab dem fünfzehnten Lebensjahr arbeitete er als Fuhrmann, dann ab zwanzig begann er im Winter Taubenester und Fußmatten zu flechten und im Sommer Lehmziegel zu streichen. In seinen Mußestunden begann er zu dichten und erregte die Aufmerksamkeit wohlwollender Förderer. Als Naturdichter und Schnelldichter erreichte er eine beachtliche Bekanntheit, die ihn bis vor den preußischen König führte. Zuvor unternahm er Empfehlungsreisen, besuchte in Halberstadt den alten Johann Wilhelm Ludwig Gleim und auch das Kloster Huysburg, wo er mit dem Prior Carl van Eß die Umgebung erkundete und dem Abt Isidor ein Gedicht widmete.

Werke:

Gedichte und Selbstbiographie, Erster Theil, Köthen, 1805 (Gedicht zur Huysburg)

Reise durch einen Theil von Sachsen, Böhmen, Österreich und Ungarn, Köthen 1808

Weiterführend:

M. Hentrich: Der Naturdichter Hiller besucht Kloster Huysburg und widerspricht Vater Gleim. Zwischen Harz und Bruch, Dritte Reihe, Heft 59 (Juni 2010), Seite 31 – 35

Carl (Karl) Friedrich von dem Knesebeck wurde 1768 in Karwe bei Neuruppin geboren. 1782 trat er in das preußische Regiment Herzog von Braunschweig ein, widmete sich in seiner Garnison Halberstadt aber auch klassischen Studien und wurde Mitglied der Literarischen Gesellschaft. 1802 wurde er zum Major befördert und in den Generalstab versetzt. Zu dieser Zeit traf Gottlieb Hiller mit ihm zusammen. In der Schlacht von Jena und Auerstädt 1806 bewahrte er König Friedrich Wilhelm III. von Preußen durch seine Geistesgegenwart vor der Gefangennahme. 1812 ist er zu Verhandlungen mit dem russischen Zaren in Moskau, 1813 erster Generaladjutant des

Königs. Für seine Leistungen in den Befreiungskriegen erhielt Knesebeck 1823 rückwirkend ab 1822 die Domäne Huysburg und Röderhof und erbaute sich in Röderhof ein Schlösschen, teilweise unter Verwendung von Abbruchstücken des Klosters Huysburg. Knesebeck hat sich auch als Dichter versucht, viele Gedichte erschienen erst nach seinem Tode 1848.

Weiterführende Literatur:

Sibylle Heise: Schloss Röderhof und Knesebeck. Zwischen Harz und Bruch. Dritte Reihe, Heft 53 (Dezember 2008) S. 28 - 33 sowie Heft 54 (März 2009) S. 26 - 33

Die **anonymen Gedichte** stammen aus dem „Gemeinnützigem Wochenblatt für Halberstadt und die Umgegend“ des Jahres 1837. Im Heft 32 findet sich „Die neueste Kur“. Im Heft 43 steht das Gedicht „Das Fronleichnams-Fest zu Huysburg“. Das Fronleichnamsfest ist ein Hochfest im Kirchenjahr der katholischen Kirche, mit dem die leibliche Gegenwart Jesu Christi im Sakrament der Eucharistie gefeiert wird. Die Bezeichnung Fronleichnam leitet sich vom mittelhochdeutschen vrône lîcham „des Herren Leib“ ab, ist daher für unkundige leicht missverständlich. Das Fest wird in der katholischen Kirche im Rahmen einer Prozession gefeiert, die früher auch mit jahrmärktenähnlichen Festen verbunden war.

Die **Moritat vom Räuber Heising vom Huy** erschien unter dem Titel „Der Butterräuber von Halberstadt“ gedruckt zuerst in:

Fach, J.B.: Kladderadatsch in fliegenden Blättern. Periodische Sammlung komischer Lieder für heitere Kreise herausgegeben, Musikalienhandlung von Bernhard Friedel, Dresden, Nr. 6, 1863

Später vielfach weiter verbreitet unter dem Titel „Die Butterfrau von Halberstadt“ ist der Bänkelsang nach der Melodie des alten russischen Volksliedes „Stenka Rasin“ zu singen. Der Germanist Reinhold Döhl vermutet, dass diese Moritat Wilhelm Raabe zu seiner Erzählung „Horacker“ inspiriert haben könnte. Eine moderne Interpretation und Neuvertonung erlebte der Text durch Hanns Eisler 1945.

Albert Klaus wurde 1872 in Badersleben geboren. Seine früheste Kindheit verlebte er in dem weinumrankten Haus seines Großvaters in der Langenstraße. Er erlernte wie sein Vater den Beruf des Schuhmachers und arbeitete in der vom Vater in der Taubenstraße eingerichteten Werkstatt bis an sein Lebensende - und als Poet dazu. Auf Grund seines Berufes und seines dichterischen Schaffens wurde er im Volksmund liebevoll der "Hans Sachs vom Huy" genannt. In einem Brief vom 10. 11. 1935 an Hermann Hille in Schlanstedt erzählt Albert Klaus wie er zum Schreiben kam:

“Eck will nu tauerst birichten, wie eck opp datt Dichten ekomen bin. Eck hewwe all ümmer in Voreinen plattdütsche Sachen voredraen, dä eck sülben emaket harre un dä ümmer veel Anklang efunnen un eck hewwe dabie merket, datt seck denn jedesmal eine ganz andere Stimmung bimerkbar make, eck will mal seggen, eine veel bessere Seelenharmonie von einen taun andern, um datt maket use plattdütsche Sprake. Datt

hat seck nu mit der Tiet dahan utewirket, datt eck in dä ganze Umgegend bistellt were, um datt dä Lü all vorher klappet, ehr eck anfänge". Albert Klaus starb 1945. Der Abdruck der Gedichte erfolgt in der Annahme, dass die Nachkommen zustimmen, leider konnten sie nicht ausfindig gemacht werden.

Werke neben vereinzelt veröffentlichten in Kalendern und Zeitschriften:

„Dä Olenborgsline bi Barslewwe“ in: Karl Kellner: Traute Heimat, Burg, 1935, S. 56

Plattdütsches vom Huy; Verlag A. W. Zickfeldt; Osterwieck 1936

Plattdütsches; Gedichte und Erzählungen, Band II; Hameln, 1967

Erläuterungen:

Mit der Hoikentalwarte ist der als Heikatalswarte heute bekannte mittelalterliche Wartturm am Westrand des Huys gemeint. Die Olenborgsline meint eine sehr alte Linde in der Nähe der wüsten frühmittelalterlichen Altenburg/Olenburg bei Huy-Neinstedt. Der Mordstein befindet sich jetzt im Heimatmuseum in Badersleben und erinnert an einen Mordfall in der Nähe von Badersleben im Jahre 1825.

Karl Mingerzahn, der Mundartdichter von Dingelstedt, wurde im Jahre 1904 in Königsau bei Aschersleben geboren. Er erlernte im Betrieb seines Vaters und bei seinem Onkel Johann Mingerzahn in Schwanebeck den Gärtnerberuf. Sein Beruf war ihm mehr als Broterwerb und Tradition, er sah in ihm eine Berufung, die sein Denken und Fühlen ausfüllte. Das kommt auch in seinen zahlreichen Gedichten zum Ausdruck, die in der "Gärtnerischen Rundschau" veröffentlicht wurden. 1933 heiratete Karl Mingerzahn die Tochter des Gärtnereibesitzers Albert Westendorf in Dingelstedt und übernahm den Betrieb am Ortsausgang. Durch die beruflich bedingten vielseitigen Kontakte mit der meist noch plattdeutsch sprechenden Bevölkerung fand er bald Gefallen an der urwüchsigen Huy-Mundart, um darin seine Gedanken in gebundener und ungebundener Form zum Ausdruck zu bringen. Karl Mingerzahn starb 1977. Der Abdruck seiner Gedichte erfolgt mit freundlicher Genehmigung seiner Nachkommen.

Werke:

Hans Mehn, Karl Mingerzahn: Gruß der Flora, Verlag Lüders, 1930

Ulkije Jeschichten von Jistern, Herausgegeben von Annemarie Mingerzahn und Ernst Wesarg. Eigenverlag, o. J.

Fliegende Blätter; Herausgegeben von Annemarie Mingerzahn, Eigenverlag, o. J.

Karl Hohmann wurde 1906 in Badersleben geboren. Der gelernte Sattler schrieb seit seinem 17. Lebensjahr zu den vielfältigsten Anlässen Gedichte, die in einem selbstgefertigten Buch „Heimatgedichte“ im Heimatmuseum Badersleben aufbewahrt werden. Er starb 1979. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung seiner Tochter.

Liselotte Rönnecke wurde 1924 geboren, sie starb 2010. Mit Erzählungen und Gedichten widmete sie sich insbesondere der plattdeutschen Mundart. Viele ihrer Texte wurden in Zeitschriften veröffentlicht, so in der Heimatzeitschrift „Zwischen Harz und

Bruch“ seit 1983. Der Abdruck der Gedichte erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Nachkommen von Frau Rönnecke.

Quellen:

Fru Nachtigall. Zwischen Harz und Bruch, Neue Folge 9, 1989, S. 3

Use Huy. Zwischen Harz und Bruch, Neue Folge, Heft 1, 1983 S. 48-49

Mien Wej öbbern Dörpe. Zwischen Harz und Bruch, Neue Folge, Heft 4, 1985 S. 27

Mien Märchenhus. Zwischen Harz und Bruch. Dritte Reihe, Heft 58 (2010), S.49

Lindhorn ist der Flurname eines Waldstücks im Huy südlich von Dingelstedt.

Joachim Hildebrandt wurde 1931 in Halberstadt geboren und verlebte seine Kindheit in Eilenstedt. Er war 17 Jahre Pfarrer in Quedlinburg und danach von 1974 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1994 Superintendent in Zeitz. In seinem Ruhestand setzte er sich für die Restaurierung der ehemaligen Schlosskirche in Heuckewalde bei Zeitz ein und bewahrte sie damit vor dem Verfall. Er lebt heute in Naumburg und hat sehr gern dem Abdruck seines Gedichtes zugestimmt.

Werke:

Unterwegs im Wandel der Zeiten. Projekte-Verlag Halle. 2005

Du Mensch. Gedichte. Eigenverlag. Heuckewalde 1999

Xiao Kaiyu wurde 1960 in der Provinz Sichuan in China geboren. Er studierte chinesische Medizin und arbeitet einige Jahre in einem Krankenhaus. Er beginnt zu schreiben, erhält einen 1. Preis in einem Literaturwettbewerb und wird als Prosaautor gefördert, nach einem Lehrauftrag für Kunstgeschichte und Ästhetik an der Universität Shanghai erhält er jedoch 1995 Publikationsverbot. 1997 gründet er eine Untergrundzeitschrift und hält sich zu verschiedenen Gastaufenthalten in Deutschland auf, darunter im Jahre 2000 im Kunstverein Röderhof. Heute lebt er wieder in Shanghai. Der Abdruck des Gedichtes erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Kunstvereins Röderhof e.V.

Werke in deutscher Übersetzung:

Im Regen geschrieben. Übersetzer: Raffael Keller. Waldgut-Verlag, Frauenfeld 2003

Stille Stille. Herausgegeben und illustriert von Olaf Wegewitz. Übersetzer: Raffael Keller. Wortraum-Edition. Huy-Neinstedt und Leipzig. 2001

André Schinkel wurde 1972 in Eilenburg geboren. Er studierte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Germanistische Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte und Prähistorische Archäologie. Schon während dieser Zeit erschienen seine ersten Bücher, für die er mit dem Georg-Kaiser-Förderpreis des Landes Sachsen-Anhalt 1998 geehrt wurde. Er lebt in Halle (Saale) und ist derzeit als Autor, Lektor und Redakteur tätig. Seit 2005 leitet er die Redaktion der Literaturzeitschrift „oda - Ort der Augen“ (erscheint im Dr.-Ziethen-Verlag Oschersleben). Im Jahr 2011 weilte er zu einem Stipendiatenaufenthalt im Kunstverein Röderhof. Der Abdruck des Gedichtes erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Herrn Schinkel.

Auswahl seiner Werke:

durch ödland nachts. Verlag Janos Stekovics, Halle-Zürich, 1994

tage in wirrschraffur. Verlag Janos Stekovics, Halle-Zürich, 1996

Die Spur der Vogelmenschen. Halle, Mitteldeutscher Verlag Halle, 1998

Löwenpanneau. Mitteldeutscher Verlag Halle, 2007

In Sina Gumpert war ich jung verliebt. Mitteldeutscher Verlag Halle, 2012

Parlando: Vierundvierzig Texte mit vier Grafiken von Karl-Georg Hirsch. Nachwort von Jens-Fietje Dwars. quartus-Verlag, Bucha, 2012 (mit dem Gedicht „Der Milan kreist“)

Renate Sattler wurde 1961 in Magdeburg geboren. bis 1987 studierte sie Kulturwissenschaft in Meißen, arbeitete anschließend als kulturpolitische Mitarbeiterin in der Akademie für Bildung und Kulturförderung. Nach deren Abwicklung gründete sie den Arbeitskreis Vierte Welt und war dessen Koordinatorin für entwicklungspolitische Bildung. Seit 2007 arbeitet sie als freiberufliche Autorin und ist seit April 2011 die Vorsitzende des Verbandes deutscher Schriftsteller in dessen Landesverband Sachsen-Anhalt. Im Jahr 2012 weilte sie zu einem Stipendiatenaufenthalt im Kunstverein Röderhof. Der Abdruck des Gedichtes erfolgt mit freundlicher Zustimmung von Frau Sattler.

Auswahl ihrer Werke:

Zwischen entwurzelten Steinen, Lyrik. Verlag Janos Stekovics, Halle, 2007

Das Sandgemälde, Erzählungen. Elbe-Havel-Verlag, Havelberg, 2010

Gesänge der Amungme, Nachdichtung. Hrsg.: Evangelische Mission Wuppertal. 1998

In Vorbereitung ist ihr Roman: „Risse im Gesicht“.

Inhalt

| | |
|---|----|
| Dichtung am Huy | 5 |
| Der Wein und das Wasser | 10 |
| Die Daneilshöhle | 12 |
| Das Kloster Huysburg bei Halberstadt | 15 |
| Tränodie an die Nachtigall im Huy | 19 |
| Der Herbstabend am Huy | 20 |
| An meine Schwalben am Tage ihrer Abreise | 21 |
| Huy-Neinstedt | 22 |
| Das Schlösschen | 25 |
| Das Fronleichnams-Fest zu Huysburg | 27 |
| Die neueste Kur | 32 |
| Die Moritat vom Räuber Heising vom Huy | 34 |
| Min Heimatdöörp Barslewwe | 35 |
| Freujahr aan Huy | 36 |
| Huywaldlied | 39 |
| Die Hoikentalwarte | 40 |
| Dä Olenborgslinne bi Barslewwe | 42 |
| Der Mordstein vom Kuhberg | 44 |
| Eheskandal | 46 |
| Gruß an den Huy | 49 |
| Dem Gambrinus zum Gruß! | 51 |
| Räuber Danail | 52 |
| Die Danailshöhle | 53 |
| Marienspring | 56 |
| Wanderung na Dingelstidde | 57 |
| Mein Heimatdorf Badersleben | 60 |
| Use Huy | 61 |
| Mien Märchenhus | 62 |
| Mien Wej öbbern Dörpe | 63 |
| Fru Nachtigall | 64 |
| Am Röderhofer Teich | 65 |
| Röderhof | 66 |
| Der Milan kreist | 69 |
| Wilhelmshall | 70 |
| Autoren, Quellenangaben, weiterführende Literatur | 72 |

Informationen über den Huy finden Sie im Internet:

Die Dörfer:

www.roederhof.de
www.badersleben.de
www.wilhelmshall.de
www.dingelstedt-huy.de

Schloss Röderhof:

www.roederhof.com

Benediktiner-Kloster Huysburg:

www.huysburg.de

Heiketalswarte:

www.der-turm.eu

Kunstverein Röderhof e.V.:

www.kunstverein-roederhof.de

Gaststätte Jagdhütte am Röderhofer Teich:

www.gaststaette-jagdhuette.de

Förderverein „Zwischen Huy und Bruch“ e.V.:

www.huy-bruch.de

Heimatzeitschrift „Zwischen Harz und Bruch“:

www.zhub.de

Diese Schriftenreihe:

www.edition-huy.de

Bisher ist in der EDITION HUY erschienen:

Heft 1 (2012):

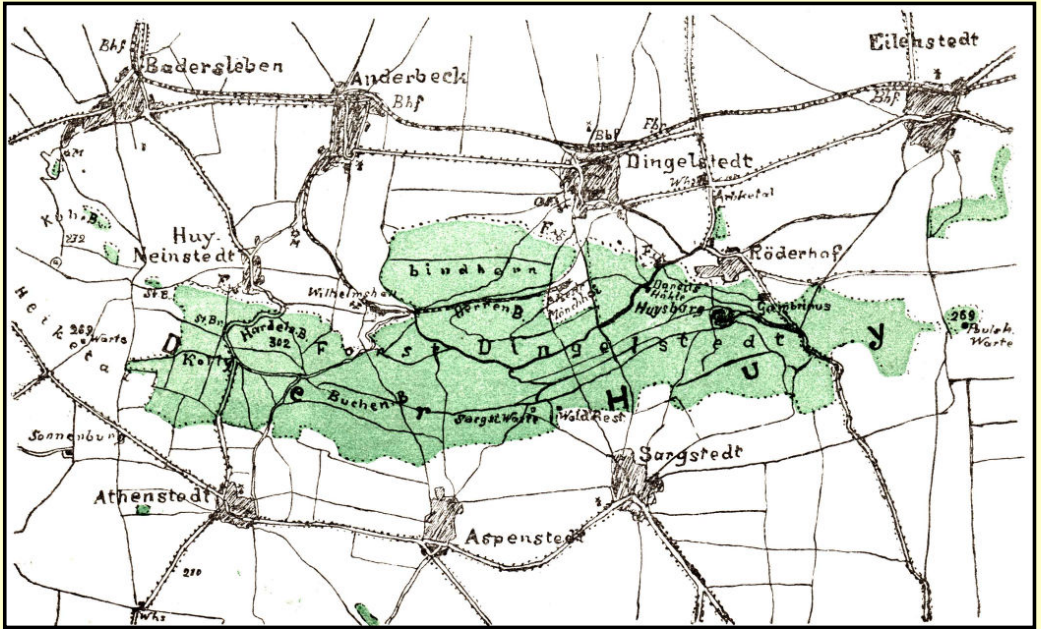
Theodor Eckart: Geschichte des Klosters Huysburg bei Halberstadt
Reprint der Ausgabe von 1910 (Leipzig), 44 Seiten

Heft 2 (2012):

Die Urkunden der Benedictiner-Abtei S. Mariae zu Huysburg
in Auszügen zusammengestellt von
H. Beyer, Fr. L. B. v. Medem, Friedrich Wiggert
Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen
Band 4, Heft 1, Seite 1-76
Reprint der Ausgabe von 1838 (Halle und Nordhausen), 84 Seiten

Heft 3 (2012):

Martin Hentrich (Herausgeber):
Röderhof und Huysburg. Episoden aus der Geschichte.
72 Seiten mit vielen, größtenteils farbigen Abbildungen



Huykarte des Huy-Klubs, etwa 1925

EDITION  HUY

Nr. 4 - 2013